

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

7. Monarchentum, Pfaffenmacht und
Volk

möchten dies aber nicht immer für weise halten, sondern wünschen, daß dem Volksempfinden in den Gerichtssälen mehr Rechnung getragen wird. Dieses ist aber nur möglich, wenn der Jurist sich künftig nicht so abschließt vom Volke, sondern mehr Verkehr damit pflegt, ferner dürfen in Zukunft Schöffen und Geschworene nicht allein aus den bestehenden Klassen gewählt werden und schließlich muß jede Werkstätte des Staatsanwaltes schon mit einem Beirate aus dem Volke versehen werden, von Leuten, die sich durch Ehrbarkeit, Wohlwollen und Gerechtigkeitsliebe im bürgerlichen Leben ausgezeichnet haben. Hierzu wäre eine kleine Gesetzesänderung bezgl. formeller Thätigkeit der Staatsanwaltschaften, notwendig.

Schließlich halten wir es weit besser, wenn bei kleinen Vergehen oder Uebertretungen nicht sofort Strafe beantragt, sondern zum ersten Male ein Verweis erlassen wird.

Dieses wäre besonders bei den Beamten- und Majestätsbeleidigungsparagraphen zu beherzigen.

Dieses sind Worte aus warmen Herzen gesprochen, mögen sie nicht ungehört verhallen.

Monarchentum, Pfaffenmacht und Volk.

Will man etwas erreichen, so hat man stets mit gegebenen Thatsachen zu rechnen. Eine Thatsache ist es, daß kein Land der Welt eine solche historische Aristokratie in gleicher Mannigfaltigkeit und innerer Verkettung mit dem Volke besitzt wie Deutschland. Auch hat nirgends Fürst und Adel mehr für Kunst und Wissenschaft gethan, wie in Deutschland, daher ist unser Vaterland so reich an Schulen, Hochschulen, Kunstschulen, Fachschulen, Akademien, Universitäten, Bibliotheken und Kunstsammlungen aller Art. Deutscher Adel und deutsches Fürstentum haben damit den Beweis erbracht, daß sie die Pioniere einer neuen werdenden Weltanschauung waren, sie sind im Grunde auf geistigem Gebiete weder ultramontan noch konservativ gesinnt, sondern freisinnig liberal, waren sie es nicht alle und nicht immer in der politischen Praxis, so lag dieses weit mehr an der politischen Unreife des Volkes selbst, wie in dem Mangel an Wohlwollen dort und schließlich spielt die Existenzfrage auch für jeden und nicht minder auch für einen Fürsten eine wichtige Rolle und um diese zu sichern, muß er sich auf solche politische Machtfaktoren verlassen, die ihm seine Existenz sichern. In Deutschland ist nun die ultramontane und konservative Partei diejenige, welche unsern Fürsten in ihren Diensten für die Erhaltung ihrer Dynastien parallel liegt. Dort müssen unsere Fürsten ihren festen Stützpunkt suchen, dafür fordern aber jene politische Faktoren unsere politische Weltmacht in ihren Dienst. Würde man den Pfaffen nicht weiß machen, die Flotte diene auch ihren Machterweiterungen im Auslande, so wäre eine Bewilligung der Flotte ausgeschlossen. Also heute stehen unsere Weltmächte uotgedrungen mit den Parteien, die eine veraltete Weltanschauung stützen, im Wechselrecht. Das muß anders werden und kann anders werden, wenn sich unsere Monarchen auf andere politische Faktoren ebenso sicher verlassen könnten, wie auf Ultramontane und Konservative, daher muß unbedingt in den Linksparteien ein Umschwung eintreten, zunächst wie wir sie vorhin andeuteten, eine Einigung, eine Verständigung, ein dauernder intensiver Zusammenschluß. Das geht auch, sobald man die Sozialdemokratie nicht mehr beschimpft, entrechtet und entehrt, sondern sie brüderlich anerkennt durch Einwilligung von berechtigten wirtschaftlichen Forderungen, daß dieses geht, haben liberale Abgeordnete wie Freese und andere bewiesen.

Die zweite Aufgabe besteht darin, daß man sich völlig klar darüber wird, daß Hoffen und Harren oft zum Narren macht; heute werden die Linksparteien

wie Narren von Ultramontanen und Konservativen an der Nase geführt und politisch kalt gestellt. Jede Partei hofft auf bessere Zeiten, wo sie mal wieder stark werden kann, die meiste berechtigte Hoffnung hat die Sozialdemokratie, denn die wächst thatsächlich, aber trotzdem ist ihre Hoffnung vergeblich, bezüglich baldiger Erreichung des republikanischen Staatslebens in Deutschland. Der große Kladderadatsch, den Bebel prophezeite, bleibt aus. Bebel wird alt, sein Feuer erlischt und Bernstein wird siegen, aber selbst Bollmar und Bernstein sind noch nicht weit genug rechts; noch einen kräftigen Ruck und man ist da angelangt wo diese Partei hingehört, auf den Boden historischer Thatfachen mit Anerkennung der Monarchieen in Deutschland. Welches Freudenfest würde durch die Lande gehen, wenn Fürst und Volk, Bürger und Arbeiter sich nochmal liebend und fest vertrauend die Hände reichen, die erste Bedingung hierzu ist die Beseitigung des Majestäts- und Beamtenbeleidigungsparagrafen. In diesem Sinne erreichen die linksliberalen Parteien eine ungeahnte Kraft und die positive Uebermacht im innerpolitischen Leben, was da alles geschafft und vollbracht werden kann, davon hat man heute keine Ahnung, dann wird in Wahrheit schnell jede Not der Arbeiter für immer beseitigt und der Arbeiter geehrt neben seinem Arbeitgeber sitzen, dazu gehört aber beiderseitig noch viel ethische Selbsterziehung. Wie, nun man schließe sich der deutschen Gesellschaft, der ethischen Kultur an, dort wird man es lernen. *)

Dann haben auch unsere Monarchen wieder eine feste Stütze im wirklichen Volke gefunden und können die Ultramontanen und Konservativen preisgeben. Dann sind wir alle den Alpdruck los, die geistige Knechtung die uns das geistige Pfaffenium zudiktirt. Dann sind wir wahrlich ein freies Volk geworden und es wird wieder eine Lust werden in Deutschland zu leben. Wie edelgesinnt zeigen sich die süddeutschen Fürsten dem Volke, wir können es nicht begreifen, wie so etwas nicht mehr vom Volke gewürdigt werden kann. Man erspare doch dem Großherzog von Weimar den Kummer in seinen alten Tagen, daß in seiner lieben Residenz ein Sozialdemokrat in den Reichstag gewählt wird, bis dahin, wo diese gleiche Sozialdemokratie die unendliche Bedeutung der Weimar'schen Dynastie für das deutsche Geistesleben damit dankt, daß sie auf den Boden der Monarchie zurückkehrt.

Auf dem Boden der Monarchie stehen, heißt nicht auf dem Boden des Pfaffeniums stehen, auch nicht auf dem Boden jener ultrakonservativen Richtung stehen, die rohe Gewalt und brutales Unrecht als Gottwille und ewige Staatsordnung in die Welt lügt, damit der Bürger entrechtet, der Arbeiter zum Sklaven, ja die eine Dynastie durch die andere rücksichtslos gestürzt wird, damit einige Bestien in Menschengestalt ihren rücksichtslosen Egoismus fröhnen können. Der wahre Adel denkt in übergroßer Mehrzahl anders im deutschen Vaterlande und mit ihm unsere deutschen Fürsten. Sie suchten und fanden ihre Ideale schon lange viel mehr in den Idealen der Kunst als im geistesfremden Pfaffenium. Man sehe sich doch die Theater, Museen und Schloßgärten unserer Fürsten an und man wird finden, sie leben schon lange in einer neuen Weltanschauung, die in Zukunft Gemeingut des Volkes werden wird. Also Deutschland kann ein Land bis in die fernsten Zeiten bleiben, wo nie die Monarchieen ganz aufhören werden, wenn der Adel und das Fürstentum in solche innige Wechselwirkung mit dem Volke eintritt, sobald die Linksparteien politisch einig und den Stützpunkt geben für eine „Volkstümliche Monarchie“. Die Möglichkeit ist da, man kann alles wenn man will, im inneren gesellschaftlichen Leben gestalten. Wille, wahrhaft guter Wille gehört dazu und daneben viel Takt und Geschicklichkeit auf allen Seiten.

*) Wem aber diese zu nüchtern ist, der trete unserm Kalliosophischen Bunde bei. D. N.

Der Verbindungspunkt wäre ein Ideal und zwar ein religiöses Ideal. Dr. Georg Sirth spricht von einer Religion der Freiheit im Goethebunde, wir halten diese Ideale verfehlt, wir wollen die Religion der ethischen Schönheit, die Kallisophie.

Die christlichen Arbeitervereine, die Nationalsozialen und der Goethebund.

Man könnte nun sagen eine Annäherung der Arbeiterkreise an die Monarchie sei schon in den evangelischen Arbeitervereinen Tatsache, ja mehr noch, in den christlichen Arbeitervereinen seien sogar evangelische und protestantische Arbeiter vereinigt, das ist richtig, aber wer steht denn dahinter? wer leitet und führt diese Massen? Pfaffen sind es, die durch diese Bewegung ihre Macht im Volke stärken und der Sozialdemokratie wie nicht minder den Liberalen und Freisinnigen den Boden abgraben. Diese Bewegung ist um so gefährlicher, als sich hier katholisches und protestantisches Pfaffentum die Hände reicht und da Rom stärker ist, wie die isolierten evangelischen Pastöre, so stehen Manche dieser, im Schleppträgerdienste jener.

Das kann man so recht wahrnehmen in den Kohlen- und Industriegebieten Rheinland und Westfalens. Selbst die rein evangelischen Arbeitervereine werden von den orthodoxesten evangelischen Geistlichen geleitet. Der Einfluß des Theologen Weber in München-Gladbach mit dem politischen Geiste eines Stöcker im Siegenerlande und das pietistische Muckertum im Bergisch-Märkischen Rheinlande, ist weit gefährlicher für den fortschrittlichen freien Geist, wie der Katholizismus.

Diese Leute sind es gerade gewesen, welche eigentlich die lex Heinze in der schärfsten Fassung gewollt haben. Kann man in katholischen Kreisen noch auf Kunstverständnis, Duldsamkeit und Hochherzigkeit rechnen, bei der orthodoxen evangelischen Geistlichkeit fehlt fast alles, das eine noch mehr, wie das andere; hier herrscht ein schwarzer Geist, wobei einem angst und bange zu Mute wird, das Schlimmste dabei ist, daß diese Leute sich immer auf den Protestantismus berufen, auf Gewissensfreiheit usw. und nirgends steht die Praxis mit diesen Redensarten im Einklang. Also fort mit dieser Bewegung, sie ist kulturfeindlich unzeitgemäß. Der Herr Pfarrer Naumann, der in dem freien Frankfurt schon so etwas vom Goethischen Geiste aufgesogen hat, gilt denn auch jenen Schwarzen als ein Entarteter, ein halber Revolutionär, einer der zu locker denkt. Dieser sonst politisch fähige Kopf, paßt jenen Dunkelmännern gar nicht in den Kram, das mußte Herr Naumann bereits erfahren, als er im vorigen Herbst in Dortmund und dem Ruhrgebiete seine durchaus sachlich gehaltenen politischen Vorträge hielt, ohne den geringsten Erfolg für seine nationalsoziale Partei, dort reiben sich eben die christlichen und sozialdemokratischen Arbeitervereine derart hart an einander, daß die Zwischenschiebung des Nationalsozialismus zur Zeit ganz unmöglich ist. Dahin hätte müssen der gute Pfarrer Naumann eher kommen.

Was nun die Naumannsche Richtung anbetrifft, so ist dort unzweifelhaft schon eine Dämmerung zu einer politischen Morgenröte, wie wir sie hier bezeichnet haben, vorhanden. Naumann rechnet politisch, wie ein Mathematiker und daher kann er in einigen Punkten zu ähnlichen Ergebnissen, wie wir, in einem Punkte sogar ganz, das ist: Zusammenschluß aller Linksparteien. Naumann hat aber andere Ideale wie wir, ihm gilt die Stärkung des Kaisertums in Deutschland das Ideal, er würde also der beste moderne Bismarck werden können, bezgl. im Dienste der Hohenzollern-Dynastie, das er dabei auch etwas zu gunsten des Arbeiterstandes bewirken würde, steht sicher fest. Sein Programm ist: Kaiser-tum und Demokratie, unser guter Naumann vergißt aber dabei, daß der Mensch im Unsichtbaren seine höchsten Ideale sucht, also im Religiösen, in diesen